

Rudolf Leuenberger

Begegnungen

*Mit 3 Stundenkilometern
durch Mitteleuropa*

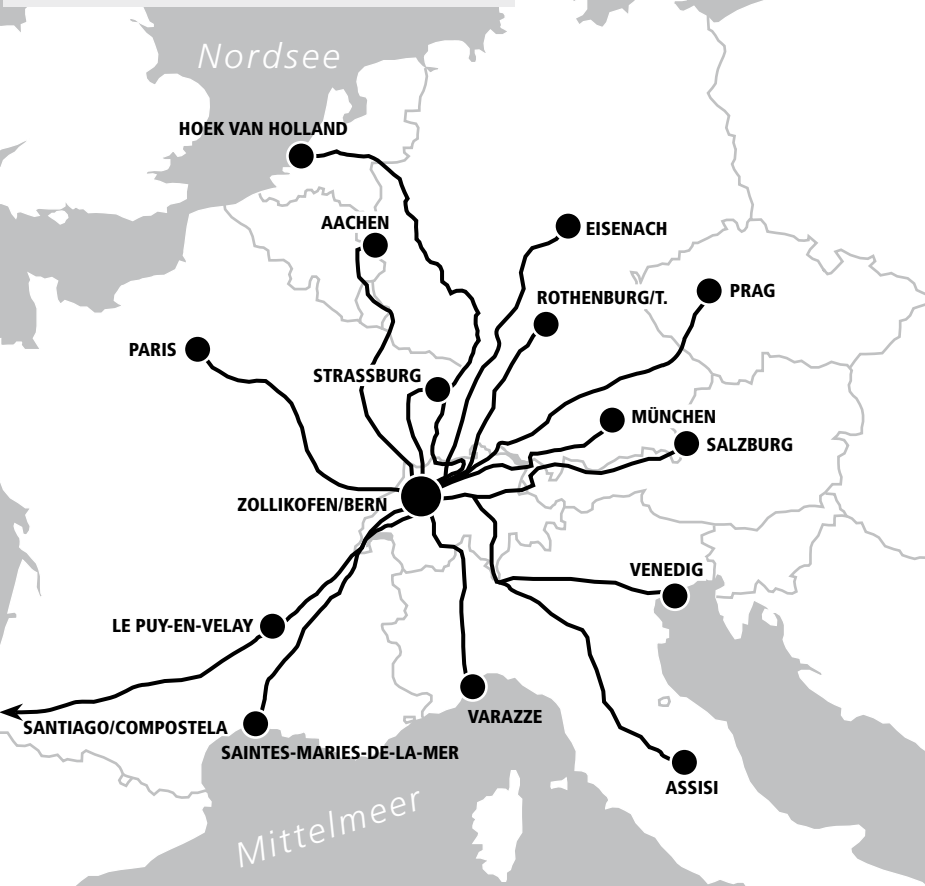
Herausgegeben von
René P. Moor



EDITION WANDERWERK

Die 14 Fernwanderungen ab Zollikofen/Bern

1996	Le Puy-en-Velay–Santiago/Compostela	1454 km
1997	Zollikofen–Paris	638 km
1997/2005	Zollikofen–Varazze	446 km
1999	Bern–Prag	885 km
2000	Bern–Aachen	644 km
2001	Bern–Eisenach	671 km
2002	Bern–Salzburg	565 km
2003	Zollikofen–Le Puy-en-Velay	467 km
2003/2004	Bern–Venedig	609 km
2004	Zollikofen–München	457 km
2006	Zollikofen–Rothenburg ob der Tauber	440 km
2007	Zollikofen–Saintes-Maries-de-la-Mer	579 km
2008	Zollikofen–Hoek van Holland	1108 km
2010	Zollikofen–Assisi	885 km



Inhalt

Vorwort und Dank des Herausgebers 7

Vorwort des Autors 9

Einleitung 11

Wissenswertes rund um das Fernwandern..... 14

Auf dem Jakobsweg nach Santiago de Compostela 24

Zur Notre Dame nach Paris..... 27

Ans Mittelmeer nach Varazze..... 34

Auf die Karlsbrücke nach Prag 45

Zum Karlsthron nach Aachen..... 58

Auf die Wartburg nach Eisenach 70

Zu Mozart nach Salzburg..... 83

Auf den Markusplatz nach Venedig 92

Auf den Marienplatz nach München 98

Zum Münster nach Strassburg 107

Nach Rothenburg ob der Tauber..... 111

Nach Saintes-Maries-de-la-Mer 120

An die Nordsee nach Hoek van Holland 124

Zum Heiligen Franziskus nach Assisi 148

Marschhalt 170

Über den Autor 174

1996 + 2003

Auf dem Jakobsweg nach Santiago de Compostela

Der Jakobsweg fand in den letzten Jahren immer grössere Beachtung. In vielen Pilgerführern wird er genau beschrieben. Die Wegstrecken sind meistens gut markiert: gelbe Muschel auf blauem Grund, durch Frankreich sind es rot-weiße Markierungen. Der Pilgerpass ermöglicht es uns, in den eigens für die Pilger reservierten Herbergen zu übernachten. Ich legte den ganzen Weg in drei Teilstücken zurück. Anregungen holte ich mir im Buch von Hans Aebli «Santiago, Santiago».

Wie ich bereits geschrieben habe, war die Begehung des Jakobswegs für mich der ideale Übergang in die Pensionierung. Ich hatte mich früher noch nie auf eine Weitwanderung gewagt. So startete ich 1996 in Le Puy-en-Velay, dort wo sich auch im Mittelalter viele Pilger sammelten. Im Frühling 2003 legte ich dann noch den Weg von Zollikofen nach Le Puy zurück. Ich hatte gespürt, dass mir dieses Wegstück für das abgerundete Bild fehlte.

Wer sich auf meine empfohlene Ausrüstung beschränkt, regelmässig im 3-km/Std.-Tempo marschiert, die Füße gut pflegt, die Etappen gleichmässig einteilt, in den Herbergen einen erholsamen Schlaf geniessen kann (Ohropax) und eine gute Verbindung zu seinem Zuhause hat, der kann den Weg getrost unter die Füße nehmen. Vielleicht sollte er, mit Rücksicht auf seine Familie, den langen Weg in drei Teilstücken zurücklegen.

Bis nach Genf begleiteten mich meine Frau Vreni und mein Freund Robert. Von der Grenze aus zog ich allein weiter. Ich fühlte mich aber nie einsam. Unterwegs traf ich Paul aus Belgien, Jean-Dominic aus Frankreich und Raimo aus Finnland, denen ich bis nach Santiago immer wieder begegnete. Fällt der Jakobstag (25. Juli) wie 2004 und 2010 auf einen Sonntag, dann spricht man von einem «Heiligen Jahr», das jeweils eindrücklich gefeiert wird.

Meinen entschleunigten Europawanderungen lag die Idee zugrunde, eigene Wege zu suchen. Deshalb beschränkte ich mich beim gut markierten Jakobsweg auf einige praktische Hinweise, die den Einstieg in dieses Pilger-Abenteuer erleichterten. Da mein sehr ausführliches Tagebuch zu persönlich gefärbt ist, verzichte ich auf die Wiedergabe von Erlebnissen.

Le Puy-en-Velay – Pamplona, 740 km Den Weg vom Bahnhof Le Puy nach Pamplona legte ich im Juni/Juli 1996 mit den IGN-Kartenblättern 1:100.000 zurück. Ich folgte der gut markierten GR 65 (Grande Randonnée). Unterwegs fragte ich in den Gîtes nach der nächsten Unterkunft. Ich empfehle, den sehr handlichen Outdoor-Wanderführer «Frankreich: Jakobsweg von Le Puy nach Saint Jean Pied-de-Port» (Conrad Stein Verlag) zu benutzen. Er liefert alle Angaben über den Weg, die Unterkünfte, die Sehenswürdigkeiten und gibt viele praktische Ratschläge. Wir finden hier auch die Adresse, bei der wir den Pilgerpass bestellen können. Dieser ermöglicht es, in den Pilgerherbergen günstig zu übernachten, vorausgesetzt, dass man an den Etappenorten mit einem Stempel die Ankunft bestätigen lässt. In Pamplona unterbrach ich nach 30 Tagen bei grösster Hitze meine Wanderung und fuhr mit der Bahn über Irún – Toulouse in die Schweiz zurück.

Pamplona – Santiago de Compostela, 714 km Im Herbst desselben Jahres erreichte ich von Pamplona aus nach 24 Wandertagen Santiago. Ich benützte für den «Spanischen Weg» das Outdoor-Handbuch «Der Jakobsweg» von Michael Kasper (Conrad Stein Verlag). In kleinstem Umfang lieferte es mir sämtliche notwendigen Angaben über den Weg, die Unterkünfte und die Sehenswürdigkeiten.

Zollikofen – Le Puy-en-Velay, 467 km Im Frühling 2003 legte ich in 21 Tagen das fehlende Teilstück nach Le Puy zurück. Bei der Association Rhône-Alpes des Amis de St-Jacques in Lyon bestellte ich, unter Beilage von 15 Euro, den Wanderführer von Genf nach Le Puy.

Höhepunkt des langen Weges nach Le Puy war wohl der Aufenthalt in der Auberge «Chez la Castaf» in Queyrières. Kurz nach der Überschreitung des höchsten Punktes der Wanderung (1276 m) fand ich, versteckt hinter einem mächtigen Felsen, das alte Haus «Chez la

Castaf». Würde ich nun die drei Gästezimmer, die Wirtschaft, die zahme Krähe, die Hunde, das Steak, den Wein, die Aussicht, die Lieder von Marie-France – der Frau des freundlichen Gastgebers – beschreiben, dann würde ich den Grundsatz verletzen, dass jeder Wanderer seine eigenen Erlebnisse sammeln soll. Ich war froh, dass ich später zu Hause eine CD, mit herzlicher Widmung von Marie-France, aus dem Rucksack ziehen konnte, um mit ihrem Lied «L'Envol», den Weg von der Stockhornstrasse in Zollikofen nach Le Puy zurückfliegen zu können.

Der Jakobsweg von Le Puy nach Santiago gab mir die Anregung, eigene Wege durch Europa zu suchen, die ich in den nächsten Kapiteln beschreiben werde.

Zur Notre Dame nach Paris

Das Handy war mir zu dieser Zeit noch nicht bekannt, so dass ich sogar die Standorte einiger Telefonkabinen festhielt. Es war meine erste, selbständig durchgeführte Fernwanderung. Bis zur Grenze benützte ich die Wanderkarten 1:50.000, in Frankreich die Blätter 1:100.000 der «Serie verte IGN». Unterwegs fand ich in Buchhandlungen viel zusätzliches Material. Ich konnte nur wenige markierte Wanderwege benützen, da diese mit meiner Marschrichtung meist nicht übereinstimmten. Vielleicht wird es einmal möglich sein, Bern und Paris mit einem markierten Wanderweg zu verbinden. Frankreich verfügt über ein Netz von sehr günstigen, praktisch eingerichteten Unterkünften, den Gîtes d'Etape.

Für mich das Wichtigste: Begegnungen Es ist sehr einfach, unterwegs mit Einheimischen ins Gespräch zu kommen. Wie schon erwähnt, fragte ich jeweils nach dem Weg oder erkundigte mich nach einer Sehenswürdigkeit. Es stellte sich dann nur noch die Frage, ob mir die Zeit für diese Gesprächspause zur Verfügung stand.

Zollikofen – Kerzers, 24 km Auf meiner Startstrecke wunderte ich mich in Oltigen, einem kleinen Bauerndorf am Frienisberg, über ein grosses Feld gesunder, hochstämmiger Obstbäume, die ausgerissen in der Wiese herumlagen. Ein junger Landwirt schilderte mir recht ausführlich einige Probleme der schweizerischen Landwirtschaft, insbesondere jene des biologischen Landbaus.

Kerzers – Neuenburg, 26 km Durchs Grosse Moos waren die schwarzerdigen Wege oft schmutzig. Am Strandweg des Neuenburgersees bekam ich von einem Wegarbeiter die ersten konkreten Hinweise über den Bau der Expo 2000.

Neuenburg – Môtiers, 35 km Interessant und amüsant waren die his-

torischen Erklärungen einer Wirtin in Môtiers, als ich mich über den Aufenthalt des berühmten Asylbewerbers Jean-Jacques Rousseau in ihrem Dorf erkundigte. Ich konnte mir so den Besuch des Museums ersparen.

Môtiers–Pontarlier, 25 km Am Grenzposten in Les Verrières wurde ich als Rucksacktourist etwas zu misstrauisch kontrolliert, während Autofahrer kaum beachtet durch den Zoll rollten. Ich verlangte «gleiches Recht für den Fussgänger». Man ging auf meine leicht ironischen Bemerkungen nicht ein.

Pontarlier–Levier, 24 km Einsame Jurawälder, wenig Trinkwasser, Teersträsschen mit weichem Rand.

Levier–Arc-et-Senans, 37 km

Arc-et-Senans–Dole, 32 km Eine Orientierungstafel in Arc-en-Senans erläutert, dass der Forêt-de-Chaux einer der grössten Wälder Frankreichs ist. Wenig Trinkwasser unterwegs.

Dole–Losne, 21 km Die Suche des kürzesten Weges an die Saône erforderte viel Kompassarbeit.

Losne–Dijon, 32 km Am Kanalweg kein Trinkwasser. Viele Sehenswürdigkeiten, auch im Kanalbett, das gerade gereinigt wurde. Ich unterbrach hier meine Wanderung und setzte den Weg im darauffolgenden Herbst fort.

Dijon–Val Suzon, 20 km Die Wegstrecken vor und nach Grossstädten müssen besonders gut geplant werden. Die meisten Europäer leben in Agglomerationen, weshalb sollten wir nicht auch die Vororte der Städte kennenlernen? Im Val Suzon schlief ich in einer mit Laub gepolsterten Felshöhle, argwöhnisch betrachtet von einer Kuhherde.

Val Suzon–Source de la Seine, 25 km Eigentlich wollte ich mit dem Bus zur Auberge nach St-Seine-l'Abbaye zurückfahren. Mein Mini-Taschenradio hatte aber eine warme, trockene Nacht vorausgesagt. So entschloss ich mich, einen Abstecher an die Source de la Seine zu machen. Ich erwartete dort zumindest eine Bar. Ein kleiner Park, einige interessante Orientierungstafeln und ein geschlossener Kiosk empfangen den müden Wanderer. Hier sprudelte die junge Seine in eine Felsgrotte empor. Ein fussbreites Bächlein trat seinen langen Weg nach Paris an. Ich folgte ihm zweihundert Meter und schlüpfte

in der Dämmerung unter ein dichtes Tannendach, wo ich im weichen Moos mein Notbett einrichtete. Die Trinkflasche füllte ich mit klarem Seine-Wasser. Am Morgen wurde ich nach einer erholsamen Nacht mit einem vielstimmigen Vogelkonzert belohnt. Gegen vier Uhr begannen die leisen Stimmen. Immer mehr Sänger fielen ein, bis um 5 Uhr der ganze Chor den Tag freudig begrüsst, um dann um 6 Uhr plötzlich zu verstummen.

Source de la Seine–Baigneux-les-Juifs, 21 km

Baigneux-les-Juifs–Aisey-sur-Seine, 21 km In Brémur begegnete ich am Dorfbrunnen dem Eigentümer des Schlosses, der mich zum «Zvierri» einlud. Eigentlich hätte ich meine Wanderung in seinem gemütlichen Garten für einen Tag unterbrechen müssen. Monsieur M. war nämlich schon zwei Mal nach Santiago gepilgert und wir hätten uns gerne noch lange über unsere Pilgererlebnisse unterhalten.

Aisey-sur-Seine–Châtillon-sur-Seine, 18 km

Châtillon-sur-Seine–Gyé-sur-Seine, 28 km

Gyé-sur-Seine–Buchères, 39 km Bei den Reservationen sollte man immer nach dem Preis fragen. In vielen Hotels wird erwartet, dass man das Nachtessen einnimmt. Kleine Esser können jedoch auch à la carte bestellen. In Frankreich wird spät serviert.

Buchères–Aix-en-Othe, 30 km Vor Aix-en-Othe wies mir ein Bauer den Weg zur Auberge. Ich sah mich schon in ein einfaches, bescheidenes Dachzimmer verschwinden. In der Dämmerung stieg ich einen steilen Grashügel hinab und stand sodann vor einem 4-Sterne-Hotel. Sollte ich weiterziehen und in der beginnenden Dämmerung mein Notlager errichten? Als ich die Madame an der Réception fragte, ob ich mit der Kreditkarte bezahlen kann, wuchs ihr Vertrauen in den verschwitzten Rucksackträger. Der Blick in den Speisesaal zwang mich aber, meine in den Plastiksäcken zusammengerollte Garderobe noch etwas sorgfältiger auszuglätten. Immerhin war dann die freundliche Servierfrau bereit, mir eine doppelte Ration Suppe und Brot aufzustellen. Auf den teuren Wein verzichtete ich.

Aix-en-Othe–Villeneuve-l'Archevêque, 19 km Heute stiess ich auf eine grosse Tafel mit der Aufschrift: «Ville de Paris–Eau d'alimentation–Zone à protéger»; und dies 200 Kilometer vor der Hauptstadt. Ein Land-